

Thomas Schieder: »Weltabenteuer Gottes: die Gottesfrage bei Hans Jonas«, Paderborn: Schöningh 21998, 291 S., DM 78,- . ISBN 3-506-70198-3.

Mit der an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Regensburg angenommenen Dissertation über die »Gottesfrage bei Hans Jonas« von Thomas Schieder setzt nach dem Tode des Philosophen 1993 die notwendige Aufarbeitung seiner publikatorischen Hinterlassenschaft ein, die weder im Bereich der Theologie noch der Philosophie bis dato grundlegend und umfassend erfolgte. Der Verfasser konzentriert sich bei der Analyse der Jonasschen Philosophie auf dessen metaphysische Reflexionen, die, wie Schieder zurecht bemerkt, den naturphilosophischen, bahnbrechenden Veröffentlichungen wie »Das Prinzip Verantwortung« nicht widersprechen, sondern auf einer gemeinsamen Argumentationsebene basieren, deren metaphysischen Grundüberzeugungen herauszuarbeiten sich der Verfasser zur Aufgabe gemacht hat. So ist es argumentativ durchaus legitim, wenn er zu Beginn der metaphysischen Abhandlungen den »naturphilosophischen Jonas« in den Kapiteln 1 und 2 voranstellt, dessen grundlegendes Bemühen davon gekennzeichnet war, die Substanzdichotomie von Descartes, die dem modernen, naturpositivistischen Denken zugrundeliegt, durch eine neu formulierte teleologische Letztbegründung zu überwinden (26–55).

Die eigentlichen Schwerpunkte der Jonasschen Metaphysik werden in den darauffolgenden Kapiteln 3–7 gezeigt, wobei sich der Verfasser in der Darstellung auf die jeweiligen Originalquellen von Jonas konzentriert. Am Ende der jeweiligen Text- und Argumentationswiedergabe tritt Schieder durch kritische Anfragen hervor, die besonders am Ende des Buches seine philosophische und theologische Kompetenz deutlich machen. Es läßt sich mithin folgender Aufbau in Kapiteleinteilung und Primärtext erkennen:

<i>Kapitel</i>	<i>Primärtext</i>
1	Jonas, H., <i>Materie, Geist und Schöpfung</i>
2	Jonas, H., <i>Organismus und Freiheit</i> Jonas, H., <i>Das Prinzip Verantwortung</i> , 105–144
3	Jonas, H., <i>Unsterblichkeit und heutige Existenz</i> .
4	Jonas, H., <i>Im Kampf um die Möglichkeit des Glaubens</i> Bultmann, R., <i>Glauben und Verstehen II</i> .
5	Jonas, H., <i>Der Gottesbegriff nach Auschwitz</i>
6	Jonas, H., <i>Materie, Geist und Schöpfung</i>
7	Jonas, H., <i>Vergangenheit und Wahrheit</i>

Das dritte Kapitel eröffnet den Hauptteil der Diskussion mit der Metaphysik von Jonas (56–101), wobei gleich zu Beginn der Verfasser auf den in diesem Kontext häufig zitierten kenotischen Grundgedanken eingeht, der leitmotivisch auf das zentrale fünfte Kapitel verweist (125/Anm.148; 126/155; 134/216; 138/231). Schieder baut damit eine dramaturgisch geschickt komponierte Spannung auf, die das fünfte Kapitel zur unschwer erkennbaren Achse des Buches werden läßt, auch wenn einzelne Argumentationsfiguren aus den vorhergehenden Kapiteln dem Leser bereits vertraut sind.

Die im vierten Kapitel thematisierte Auseinandersetzung mit der Theologie Rudolf Bultmanns (102–141) reflektiert der Verfasser im wesentlichen auf der Grundlage zweier Werke von Bultmann bzw. Jonas. Leider fehlt das in diesem Kontext wichtige Augustinus-Werk von Jonas (obwohl es im Literaturverzeichnis aufgeführt wird), das als Seminararbeit bei Bultmann in Marburg die Beschäftigung mit der Theologie im allgemeinen, sowie mit Bultmann im besonderen grundgelegt hat. Dies ist allein daran erkennbar, daß Jonas im Anhang seiner Arbeit das gemeinhin mit Bultmann identifizierte Schlagwort vom »entmythologisierten Bewußtsein« geprägt hat (H. Jonas, *Augustin und das paulinische Freiheitsproblem*, Göttingen ²1965, 82). Eine ähnliche Lücke läßt sich auch im zentralen fünften Kapitel nicht verschweigen, wo Schieder das als gedruckte Rede publizierte Werk von Jonas: »Der Gottesbegriff nach Auschwitz« analysiert. Der hier herangezogene, »selbsterdachte« Mythos von Jonas verweist dabei auf jenes zweiteilige Werk von Jonas, ohne das die Affirmität des Philosophen zur Mythologie nicht begreifbar ist, und Jonas zum internationalen Durchbruch verhalf: »Gnosis und spätantiker Geist« (246, Anm.267). Der Verfasser, bemerkt zwar an dieser Stelle, daß sich Jonas »in seiner frühen Phase intensiv mit der Gnosis beschäftigt« (ebd.) habe, geht allerdings – außer einem allgemeinen Literaturverweis als Fußnote – dieser Frage- und Deuterichtung nicht weiter nach. Er scheint sich im übrigen dieser Quellenlücke selbst bewußt zu sein, wenn er die Parallelität zwischen dem radikalen Kenosisgedanken einerseits und der gnostischen »Entgöttlichung« der Welt andererseits insofern ablehnt, als bei Jonas von einer »typisch gnostischen« Kosmosverachtung nicht die Rede sein kann (ebd.).

Der sechste Teil der Arbeit (199–246) widmet sich den kosmologischen und -gonischen Spekulationen von Jonas, die zwei bereits vertraute Gedankengänge rekapitulieren. Erstens wird die Geschichte von Welt und Mensch als eine, bereits im Stoffwechsel vorfindbare Freiheitsgeschichte definiert (215). Die damit einhergehende radikale konzipierte Selbstverantwortung des Menschen (»kosmische Pflicht«, 238) läßt allerdings die Schöpfung zu einem regelrechten »Abenteuer Gottes« (daher der Titel) werden. Die angesprochene Radikalität des göttlichen Machtverzichts ver-

weist damit zweitens auf die bereits im fünften Kapitel erörterte Theodizee-Problematik. Besonders zu loben ist dabei die gelungene Kritik des Verfassers, insofern das angesprochene Risiko, das Gott mit der Welt eingeht, in eine paradoxe Dissonanz zu den naturteleologischen Ausführungen – besonders den anthropologischen – stehen (246; vgl. ebenso 53–55).

Das letzte Kapitel der Arbeit widmet sich einer der letzten Veröffentlichungen von Jonas zur Gottesproblematik. Der besondere Akzent beruht dabei auf die noologischen Vorüberlegungen zum herkömmlichen Zeit- und Wahrheitsverständnis, welches Jonas in einen neuen, korrelativen Zusammenhang setzen möchte. Die Kritik, die der Verfasser sowohl in terminologischer, als auch in argumentativer Weise anbringt, ist dabei erneut ausdrücklich zu würdigen, da sie – im Modus der Kritik – die bisweilen etwas altertümlich wirkenden Jonasschen Formulierungen klarer artikulieren, als der Originaltext selbst. In dieser Hinsicht ist Schieder ein erhebliches Stück »Übersetzungstätigkeit« gelungen.

Die als Schlußkapitel angefügte »Kritische Gesamtwürdigung« (276–283) läßt sich als ordentliche Zusammenfassung der gesamten Arbeit charakterisieren, die erneut besonderen Wert auf die Möglichkeiten und Grenzen der Jonasschen Metaphysik legt und insofern das Buch perspektivisch schließen läßt.

Wolfgang Baum